31. Jahrgang. Donnerstag, 25. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16626.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Rußlands Drohungen gegen Bulgarien.

Russischerseits läßt man es, wie nicht anders zu erwarten war, nicht bei dem an die Pforte gegen die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg gerichteten Proteste bewenden. Derselbe wird einerseits von Versuchen, in Bulgarien selbst das Terrain für die Umstürzung des neuen Thrones vorzubereiten, und andererseits von Drohungen, die auf die Pforte und auf die Mächte eine Wirkung ausüben sollen, begleitet.

Nach beiden Richtungen scheint man aber russischerseits nicht besonders glücklich zu sein oder wenigstens von irrigen Voraussetzungen auszugehen. Ob der Coburger Gefahr läuft, von dem gleichen Schicksal ereilt zu werden, wie Prinz Alexander von Battenberg, entzieht sich begreiflicherweise jeder Berechnung. Wenn indessen russischerseits eine Parole ausgegeben wird, die den Zweck hat, die Agitation gegen den neuen Fürsten zu verschärfen, wenn, nachdem bereits das „Journal de St. Pétersbourg" den dem Prinzen von dem Papst ertheilten Segen ausgespielt hat, auf der ganzen Linie in allen Tonarten verkündet wird, daß ein Fürst von so ausgesprochen katholischer Gesinnung nicht auf den Thron eines Landes gehöre, dessen Bevölkerung sich zum orthodoxen Glauben bekennt, so erscheint es zweifelhaft, ob dieses Agitationsmittel verfangen wird. Rußland hat in der bulgarischen Frage mit der Hervorkehrung seiner Stellung als orthodoxe Macht, wie die Erfahrungen gelehrt haben, kein Glück gehabt. Das religiöse Band, welches Rußland mit Bulgarien verknüpft, hat sich in den kritischen Momenten nicht als stark genug erwiesen, um den Bruch zu verhindern.

Der bulgarische Exarch, Msgr. Joseph, hat sich wiederholt und erst neuerdings wieder geweigert, sich in seiner Eigenschaft als Kirchenfürst zum Werkzeug für die politischen Absichten Rußlands herzugeben, und auch die Metropoliten haben sich, und zwar sowohl Erzbischof Clement in Tirnowa, als der Metropolit Gervasius in Philippopel, veranlaßt gesehen, den Fürsten Ferdinand freundlich zu begrüßen.

Wie wenig Gewicht aber auch auf die seinen wahren Gesinnungen wenig entsprechende Haltung des Metropoliten Clement zu legen ist, so beweist diese doch, daß auch die Metropoliten sich genöthigt sehen, auf die im Lande obwaltende Strömung Rücksicht zu nehmen, und ihr Vorgehen bietet die Richtschnur für den orthodoxen Clerus in Bulgarien überhaupt.

Sieht man nun, daß Rußland, wenn es das religiöse Moment gegen den katholischen Fürsten ins Feld führen zu können glaubt, von auf Selbsttäuschungen beruhenden irrigen Voraussetzungen ausgeht, so ist die Annahme eine nicht minder irrige, daß durch auf die Pforte oder auf die Mächte berechnete Drohungen eine Wirkung erzielt werde. Wir meinen die Drohung, daß Rußland, wenn der Berliner Vertrag verletzt erscheine, sich selbst nicht mehr durch diesen gebunden und seine Actionsfreiheit dann als zurückerlangt betrachte, eine Drohung, die nicht verfangen kann, da es ein Leichtes ist, die Unausführbarkeit dieser Drohung und die Unstichhaltigkeit der ihr zu Grunde liegenden Deductionen nachzuweisen.

Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob der Berliner Vertrag durch das Vorgehen des Prinzen Ferdinand verletzt worden ist oder nicht. Die vorgekommene Vertragsverletzung kann und muß zugegeben werden, und es unterliegt heute kaum einem Zweifel, daß die in Bulgarien eingetretene Wendung und das Verhalten des Fürsten Ferdinand dem Vertrage zuwiderlaufen. Wer hat aber den Berliner Vertrag verletzt? Doch niemand anderes als Bulgarien, also ein Staat, der erst durch den Berliner Vertrag geschaffen und über dessen Existenz die auf dieselbe bezüglichen Stipulationen des Vertrags zwischen den Mächten beschlossen worden. Zugegeben also, daß eine Vertragsverletzung vorliege, so ist sie von einem Nichtcompaciscenten ausgegangen. Die sophistischste Auffassung staatsrechtlicher Verhältnisse wird aber nicht ausreichen, um hieraus zu deduciren, daß diese Thatsache eine Vernichtung des Vertrags für die Compaciscenten bedeute und einem derselben das Recht gebe, sich von ihm loszusagen. Bulgarien hat den Vertrag nicht mitunterzeichnet. Unterzeichner sind die Tractatmächte, an deren gegenseitigen Verpflichtungen das Vorgehen Bulgariens nichts ändert. Selbst wenn man auf die russische Deduction eingehen und das Unmögliche als möglich gelten lassen oder der russischen Auffassung mit der Einschränkung einen Schein der Berechtigung beimessen wollte, daß, nachdem Bulgarien sich über den Berliner Vertrag hinweggesetzt, dieser für Bulgarien nicht mehr gelte, so täuscht man sich russischerseits sicherlich über die Consequenzen, die aus einer solchen, wie gesagt, unmöglichen Annahme zu ziehen wären. Denn würden die Bestimmungen, die der Berliner Vertrag über Bulgarien getroffen, hinfällig, so verfiele Bulgarien einfach in die frühere Stellung zurück, die es vor Schaffung des Berliner Vertrages inne hatte, es würde wieder eine türkische Provinz, nicht aber ein Terrain für die Bethätigung der von Rußland vermeintlich wiedergewonnenen Freiheit der Action.

Daß man es aber russischerseits mit der neu aufgestellten unmöglichen, allen staatsrechtlichen Begriffen ins Gesicht schlagenden Theorie ernst nehme, es entbinde ein vertragswidriges Vorgehen eines Nichtvertragschließenden die Vertragschließenden der vertragsmäßigen Verpflichtungen, ist um so weniger denkbar, als auch der Vertragsbruch seitens eines Vertragschließenden nach dem bestehenden Rechte die Mitcontrahenten nicht der übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen überhebt.

Für diesen Grundsatz hat man einen klassischen Zeugen und Gewährsmann, nämlich — Rußland selbst.

Als im Jahre 1871 Rußland sich der Fesseln des Pariser Vertrags zu entledigen suchte und als auf der Pontus-Conferenz der Londoner Vertrag, betreffend die neue Regelung der Verhältnisse des Schwarzen Meeres, zu Stande kam, wurde, woran eine Wiener Zuschrift der „M. A. Z." erinnert, gleich in der ersten Sitzung der Londoner Conferenz vom 17. Januar 1871, wie aus den Protokollen ersichtlich ist, die gemeinschaftliche Erklärung sämmtlicher Vertreter, den russischen mit inbegriffen, abgegeben, daß eine Macht sich niemals von den Bedingungen eines Vertrags, außer mit Zustimmung aller Contrahenten oder im Wege freundschaftlichen Abkommens, befreien dürfe, daß daher ein Vertrag durch die Lossagung eines Compaciscenten von demselben seine Rechtskraft nicht verliere und eine solche Lossagung international unzulässig sei. Diese Erklärung wurde von den Mächten mit Zustimmung und unter Mitwirkung Rußlands gefaßt und zu Protokoll gegeben und trägt die Unterschrift des russischen Vertreters.

Kann es da noch irgendwo, ja selbst in Rußland, jemanden geben, der ernstlich meinen sollte, daß die Drohung mit dem Hinfälligwerden des Berliner Vertrags durch eine Verletzung desselben auf irgend eine Macht einen Eindruck machen könne? Auf so nichtiger Grundlage beruhende, gegen die allgemeine Rechtsanschauung und gegen die eigenen, in aller Form mitunterfertigten Declarationen verstoßende, jedenfalls nur auf die Unwissenheit der großen Menge berechnete Drohversuche können nirgend verfangen. Leer, wie sie sind, müssen sie im Winde verhallen, und wenn jemand von ihnen bedroht wird, so kann es nur der sein, von dem sie ausgehen, weil sie Zweifel in dessen staatsrechtliches Pflichtbewußtsein erwecken müßten.

Die Spiritusbank.

* **Berlin**, 24. August. Börsenblätter halten daran fest, daß die Chancen der „Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung" gut stünden. So schreibt der „Börs.-Cour." von heute Morgen:

Wir sind zu der Mittheilung autorisirt, daß eine Anzahl größerer Spiritushändler gestern Abend mit der Actien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung einen Abschluß dahin getroffen hat, daß sie gegen eine fest normirte Provision mit ihren Brennereien weiter in Verbindung bleiben, deren Production die Gesellschaft zu ihren bekannten Bedingungen übernimmt. Allen Spiritushändlern des Landes wird der Beitritt zu gleichen Verträgen gegen eine feste Provision offen gehalten. Alle größeren Banken halten am Project fest, dessen Ausführung durch die stets wachsende Anzahl der Brennereiverträge und verschiedener anderer Verträge, die heute abgeschlossen wurden, im Steigen sind. Die Spritfabrik von Kahlbaum ist die einzige Firma in Berlin, die den Beitritt abgelehnt hat.

Zum mindesten ist jedoch das letztere nicht richtig, denn wie mehrere andere Blätter übereinstimmend melden, hat sich auch ein weiteres Institut, dessen Beitritt oder Fernbleiben Gegenstand vielfacher Conjecturen war, die Berliner „Bank für Sprit- und Productenhandel", definitiv dahin entschieden, der geplanten Gesellschaft nicht beizutreten.

Ferner wird uns Abends telegraphirt:

Berlin, 24. August. **Aus der Provinz Posen ist nach der „Kreuzzeitung" bisher etwa die Hälfte der Brennereibesitzer der Spiritusactiengesellschaft beigetreten. Die Spirituscoalition versandte ein drittes Flugblatt, worin es heißt: 1300 Brenner haben sich bereits fast einstimmig für die Sache entschieden, nachdem sie auf den Versammlungen ausreichende Erläuterungen erhalten haben. Daß ist die Hälfte der nothwendigen Zahl. Denn über 2000 müssen es werden, wenn die erforderlichen 80 Proc. erreicht werden sollen. Jeder der 1300 schafft mindestens einen zweiten Zeichner und der Erfolg ist gesichert.**

Die „Nat.-Ztg." druckt eine Zuschrift eines größeren Spritfabrikanten ab, der dem Unternehmen jede Rentabilität abspricht, weil alles in einen Topf geworfen wird. Kein Fabrikant werde mehr darnach streben, besseres zu liefern. Das Qualitätsbrauen des deutschen Sprit, das ihn bisher den Weltmarkt beherrschen ließ, wird sinken und der inländische Consument wird den höheren Preise eine schlechtere Qualität nehmen müssen.

Deutschland.

Deutschland und Rußland.

Aus Berlin schreibt man der officiösen „Pol. Corr." in Wien:

Die vor einigen Tagen an dieser Stelle gemachte Bemerkung, daß das Vorgehen des Prinzen Ferdinand von Coburg von allen Mächten in seltener und vollständiger Uebereinstimmung als ein ungesetzliches verurtheilt werde, ist noch heute vollkommen richtig; auch darf noch immer zuversichtlich gehofft werden, daß das Coburgsche Abenteuer den europäischen Frieden in keiner Weise stören werde; andererseits ist jedoch nicht zu verkennen, daß die Wendung, welche die Dinge in Bulgarien genommen haben, langwierige und unliebsame Folgen haben dürfte, da mit der einstimmigen Verurtheilung, welche die Handlung des Coburgschen Prinzen findet, noch keine Mittel gegeben oder auch nur angedeutet sind, auf welche Weise die bulgarische Frage wieder auf den gesetzmäßigen Boden, der durch den Berliner Congreß geschaffen worden ist, gestellt werden könnte. Die türkische sowohl, wie die russische Circularnote enthalten in dieser Beziehung keine praktischen Vorschläge, und die anderen Mächte werden sicherlich keine Initiative in einer Frage ergreifen, welche in erster Linie die Interessen-Sphären Rußlands und der Türkei berührt. Eine Thatsache und sicherlich erfreulicher Natur tritt schon heute zu Tage, nämlich, daß die guten politischen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, trotz aller Verhetzungen der panslavistischen und der französisch-chauvinistischen Presse, unverändert fortbestehen und daß die russischen Vorschläge, insofern dieselben nicht österreichische Interessen verletzen sollten, was nicht zu befürchten ist, sicherlich die Unterstützung der deutschen Politik finden werden.

* **Berlin**, 24. August. Die sehr genaue Statistik der Subhastationen landwirthschaftlicher Anwesen in Baiern ergiebt, daß im Jahre 1886 zwar die Zahl der Zwangsveräußerungen, die von 1881 bis 1885 erheblich gefallen war, etwas gestiegen ist, daß aber die Gesammtgrundfläche der subhastirten Anwesen kleiner war, als in einem der Vorjahre.

Zur Zwangsveräußerung kamen im Jahre 1881 2739 Anwesen mit 21 252 Hectar Fläche, 1882 2071 mit 15 665 Hectar, 1883 1803 mit 12 696 Hectar, 1884 1506 mit 11 017 Hectar, 1885 1318 mit 11 457 Hectar und 1886 1348 mit 8582 Hectar. Der Flächeninhalt ist also seit 1881 auf weniger als ein Drittel zurückgegangen. Die Hauptursachen der Zwangsveräußerung, welche die bairische Subhastationsstatistik angiebt, waren für 1886 in 43,7 % aller Fälle ungünstige Gutsübernahme, Ueberschuldung und Kapitalskündigung, in 22,2 % Mangel an Sparsamkeit, Leichtsinn und Trunksucht, in 6,7 % Wechselschulden und Bürgschaft, in 4,3 % Geschäftsunkenntniß, Mangel an Arbeitskräften und schlechte Bewirthschaftung, in 3,6 % verfehlte Speculation, Bauwuth und zu große Baulast, in 2,9 % Krankheit, Alter, Gebrechen, Unfälle, zahlreiche Familie, Viehfall, in 2,7 % Hagel, schlechte Ernte und Wasserschaden, in 2,6 % Vermögens- und Creditlosigkeit, Mangel an Betriebskapital, Verlust im Geschäft oder durch Schuldner, in 2,3 % Arbeitsscheu, Spielsucht und Müßiggang, in 1,9 % Prozeßsucht und verlorene Prozesse, in 1,8 % Geschäftsstockung, Mangel an Verdienst und schlechte Verwerthung, in 1,3 % Todesfall und Selbstmord, in 1,3 % Brand, in 1,2 % Wucher, in 3,8 % Unsolidität im Geschäft, gerichtliche Verurtheilung ꝛc., in 0,6 % Familienzwist, Ehetrennung, Flucht und Auswanderung und in 0,1 % ungenügende Versicherung.

So unzuverlässig in vielen Fällen auch diese durch die Ortsbehörden erfolgende Begründung sein mag und so bedenklich die Klassificirung vielfach erscheint, so gewähren doch die Angaben einen wichtigen Einblick in die Verhältnisse, die zuletzt den Zusammenbruch des ländlichen Grundbesitzes bewirken.

* **[Officiöser Commentar zur Fürstenproclamation Ferdinands I.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt an officiöser Stelle folgendes ihr aus Sofia zugegangene Schreiben:

„Es ist hier aufgefallen, daß der bulgarische Text derjenigen Proclamation, mittels deren Prinz Ferdinand von Coburg am 14. d. M., nach Ableistung des Eides auf die Verfassung, seinen Regierungsantritt dem bulgarischen Volke kundgegeben hat, mit der französischen Uebersetzung, wie dieselbe amtlicherseits verbreitet worden ist, nicht genau übereinstimmt. Letztere enthält einige Freiheiten in der Wiedergabe des Textes und setzt namentlich am Eingang, in dem Prinz Ferdinand sich auf bulgarisch an sein „freies Volk" wendet, im Französischen den Ausdruck „Peuple bien aimé". Bemerkenswertherweise findet sich dieselbe Verschiedenheit in den bulgarischen Texten selbst, insofern als die durch Maueranschlag verbreitete Proclamation vom „freien" Volke, der Abdruck im Amtsblatt nur vom „vielgeliebten" spricht. Es kann sich hier also nicht um ein einfaches Versehen handeln; vielmehr erweckt der Vorgang den Anschein, als ob man in den Mittheilungen an die fremden Mächte und im Amtsblatt den dem bulgarischen Volke gegenüber gebrauchten Ausdruck habe abschwächen wollen.

Der große Unterschied zwischen der Proclamation und der Note, welche der Prinz bei seiner Abreise aus

---

12) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

„Oh, zürnen Sie nicht", — fuhr Gaston fort — „ich verlange nichts. Ich hätte fortfahren sollen, Sie von weitem zu beobachten, alle ihre Seufzer zu zählen, jeden Schmerz zu errathen, und Sie im Stillen anzubeten, wie man die bleiche Madonna vor dem Hochaltar anbetet, unzugänglich, geheimnißvoll, in Weihrauchwolken gehüllt. Aber ich habe Sie weinen sehen, und ich hatte nicht den Muth zu schweigen. Tag für Tag habe ich Sie beobachtet; ich habe Sie in der Kirche gesehen, wie Sie im Gebet Hilfe suchten gegen Ihre Traurigkeit. Ich habe die herzzerreißenden Klagen gehört, welche vorhin, als Sie sangen, unwillkürlich Ihrem Herzen entschlüpften. Ich wiederhole es: ich verlange nichts. Sie sollen nur wissen, daß Sie nicht durch das Leben gegangen sind, ohne angebetet zu sein, wie Sie es verdienen."

Sie hob entrüstet den Kopf.

„Und mit welchem Recht wagen Sie es, so zu mir zu reden. Durch welche Unvorsichtigkeit hätte ich Ihnen einen Schein von Berechtigung gegeben, mir ein Geständniß zu machen, welches mir Abscheu einflößt?"

Er senkte den Kopf unter ihrem verächtlichen Blick.

„Werden Sie nicht böse, Frau Herzogin. Ich habe gewagt, Ihnen von meiner Liebe zu sprechen, weil sie eben so rein ist, wie die, welche sie hervorrief. Sie erwartet nichts. Sie sagt sich nur, daß Sie in bangen, trostlosen Stunden, wenn Sie zusammenbrechen wollen unter der Last eines verfehlten Daseins, sich vielleicht dieser unendlichen Theilnahme erinnern werden. Sie wird sich niemals aufdrängen, aber sie wird Ihnen auch nie verloren gehen."

„Vielen Dank, Herr v. Nessy", sagte sie stolz und ironisch. „Ich werde es nicht vergessen, um mich nicht zum zweiten Male dem Schimpf eines derartigen Geständnisses auszusetzen. Ich vermuthe wohl nicht mit Unrecht, daß Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Herrn v. Varages es waren, welche Sie ermuthigten, mir diese ... Theilnahme auszusprechen."

Das Wort kam fast zischend, wie eine Beschimpfung zwischen ihren zusammengebissenen Zähnen hervor.

Er richtete sich hoch auf.

„Herr v. Varages hat mich nie mit seiner Freundschaft beehrt", sagte er, „aber ich schätzte ihn früher sehr hoch: ich bewunderte seinen Charakter, sein Talent, sein Wissen, und seine tadellose Ehrenhaftigkeit flößten mir Achtung ein. Heute ist das alles vor meinen Augen verschwunden. Ich sehe nur eins: er macht Sie nicht glücklich. Er liebt Sie nicht!"

„Wie können Sie das wissen?" sagte sie stolz.

Durch ein Zeichen deutete er auf die einsame Allee, auf deren Sande das bläuliche Licht des Mondes zwei lange Schatten zeichnete.

„Vergißt er sich jemals mit Ihnen so" ... murmelte er ... „Sie sind allein und weinen, während er dem kindlichen Geschwätz dieses jungen Mädchens zuhört."

Erika erbebte.

„Schändlich!" stammelte sie.

„O, Sie haben Recht", sagte er im Tone heißen Schmerzes. „Ich vermehre vielleicht noch die Zahl Ihrer Leiden, und dabei würde ich mein Leben geben, wenn ich Ihnen nur ein einziges derselben ersparen könnte."

Sie wandte sich voll zu ihm.

„Nun wohl, Herr v. Nessy", sagte sie kalt, „es liegt in Ihrer Hand, mir wenigstens eins zu ersparen. Da Sie behaupten, daß ich Ihnen eine so tiefe ... Theilnahme einflöße, so bitte ich Sie, mir einen Beweis dafür zu geben, indem Sie aufhören, mich fernerhin zum Gegenstande Ihrer Beobachtungen zu machen. Gestatten Sie mir auch gleichzeitig noch, Ihnen einen Rath zu geben: Beschäftigen Sie sich viel weniger mit mir und ein wenig mehr mit Fräulein v. Ortillac."

Tief verletzt durch die beleidigende Geringschätzung eines Gefühls, welches wie glühendes Eisen in seinem Herzen brannte, konnte Gaston ein Gefühl der Empörung nicht unterdrücken.

„Haben Sie diesen Rath etwa auch Herrn v. Varages gegeben?" fragte er bitter. „Wenn es der Fall ist, so muß ich gestehen, daß er ihn nach Kräften befolgt."

Erika wurde noch bleicher als zuvor.

„Nein, Herr v. Nessy!", antwortete sie mit der Würde einer beleidigten Königin; aber ich werde ihn daran erinnern, daß Sie ein Recht haben, eifersüchtig auf Fräulein v. Ortillac zu sein, und daß sie kleinlich genug sind, sich durch die reine väterliche Zuneigung, welche sie ihm einflößt, beleidigt zu fühlen."

Er machte eine ungeduldige Bewegung.

„O, ich bitte Sie, Frau Herzogin, verkennen Sie meine Gefühle nicht! Ich habe für Fräulein v. Ortillac nie ...."

Sie unterbrach ihn.

„Bitte, verschonen Sie mich mit Ihren Geständnissen in dieser Hinsicht!" sagte sie fast hart ... „Unter anderen Umständen wäre es mir vielleicht erwünscht gewesen, sie kennen zu lernen; denn ich habe Laura lieb und möchte sie nicht unglücklich wissen .... Doch jetzt haben Sie mich schon zu lange über Ihre Empfindungen unterhalten."

Ihr Ton war ironisch, fast verletzend. Er hatte sie gekränkt bis auf den tiefsten Grund ihrer fleckenlosen Seele. Er hatte ihr rücksichtslos das Vorhandensein einer Gefahr offenbart, in welche sie bei der geringsten Unvorsichtigkeit ihrerseits stürzen konnte. Diese Liebe, trotzdem er in den ehrerbietigsten Ausdrücken von ihr sprach, machte ihr den Eindruck einer grauenhaften Gotteslästerung. Sein Geständniß erschien ihr wie eine moralische Beschimpfung. Ihr graute vor demselben, und fast hätte sie sich selbst Vorwürfe darüber gemacht wie über ein begangenes Verbrechen. Gaston v. Nessy mit seinem brennenden Blick und seiner durch die Gluth der Leidenschaft zusammengezogenen Stirn flößte ihr Furcht ein. Sie zog sich instinctiv vor ihm zurück, und gleichzeitig wollte sie auch nicht, daß er ihr Grauen wahrnahm. Mit größter Anstrengung suchte sie daher ihre Stimme zu befestigen und sagte mit anscheinender Ruhe: „Ich glaube, es ist am besten, Herr v. Nessy, wenn ich ganz offen mit Ihnen rede: die Schmerzen, um deretwillen Sie mich bemitleiden, existiren lediglich in Ihrer Einbildung. Ich achte Herrn v. Varages auf das höchste, ich halte ihn einer treulosen Handlung für durchaus unfähig und gehöre glücklicherweise auch nicht zu den Frauen, die sich selbst einreden, daß sie unglücklich sind. Aber selbst wenn ich unglücklich wäre, so würden Sie sich sehr täuschen, wenn Sie glaubten, mir das Geständniß meines Schmerzes entreißen zu können ... Ich glaube, wir thun besser, in den Salon zurückzukehren" ...

Als Laura und Philipp in den Garten gegangen waren, hatte sie ihn nach einer von duftendem Geisblatt umrankten Bank aus gebogenen Zweigen geführt.

„Kommen Sie, hier wollen wir plaudern", sagte sie. „Hier kann uns niemand stören. Ich habe Ihnen so viel zu erzählen, und doch finde ich so selten einen Augenblick dazu. Immer ist Erika da ... Ich habe sie zwar sehr lieb, aber ich weiß nicht, wie es kommt, ich fürchte mich ein wenig vor ihr, das war schon im Kloster so ..."

„Und vor mir fürchten Sie sich nicht?" fragte Philipp sanft.

Sie hatte die Augen zu ihm erhoben, in denen die Strahlen des Mondes sich brachen.

„Vor Ihnen? O nein, im Gegentheil. Wenn ich Sie sehe, möchte ich Ihnen immer alles sagen. An Sie denke ich auch, wenn Mama mit mir schilt oder wenn ich sonst etwas auf dem Herzen habe."

Warum mochte Philipps Herz nur mit einem Male so heftig klopfen? War es doch sonst so geregelt, so fest verschlossen und auf die herbste Entsagung zugeschnitten!

Die Stimme Erika's widerhallte klar und rein in dem stillen Gehölz.

„Hören Sie?" sagte Laura mit aufgehobenem Zeigefinger.

Ja, er hörte, aber vor allen Dingen hörte er auf das Klopfen seines Herzens, welches zuckte wie ein gefangenes Vögelchen, welches im Begriff ist, sich zu befreien.

Laura seufzte.

„Erika ist doch recht glücklich! ... Sie braucht Herrn v. Nessy nicht zu heirathen! ..."

Philipp fuhr erstaunt empor.

... „Während mir schließlich wohl nichts weiter übrig bleiben wird", fuhr sie fort.

„Warum denn?" fragte er.

Ebenthal an die Botschafter der Mächte in Wien richtete, wird sicherlich auch in dortigen Kreisen nicht unbeachtet geblieben sein. Damals betonte der Prinz sein Vasallenverhältniß zum Sultan und suchte die Streitfrage nach der Rechtsbeständigkeit seiner Wahl mit einem Sophismus zu umgehen; in der Proclamation dagegen ist weder vom Sultan noch von den Mächten die Rede, und an keiner Stelle wird die Unabhängigkeit Bulgariens so wenig verhüllt ausgesprochen, daß beim ersten Anblick das Schriftstück wie eine formelle Unabhängigkeitserklärung erscheint. Die Entstehung beider Aktenstücke wirft einiges Licht auf ihren Inhalt; die Note wurde noch unter dem Einfluß des vorsichtigen Natschewitsch ausgefertigt, die Proclamation ist dagegen erst auf dem Dampfer während der Fahrt längs des bulgarischen Ufers verfaßt worden, also unter dem Eindruck aufregender Erlebnisse.

Ueber den Text der von der Donau aus und, wie es heißt, auch aus Tirnowa, seitens des Prinzen an den Sultan gerichteten Telegramme ist hier nichts bekannt, ebenso wenig darüber, ob dieselben beantwortet worden sind.

* [Der „Allgemeine deutsche Sprachverein"] wird seine Hauptversammlung am 8. und 9. Oktober d. J. zu Dresden abhalten. Es wird eine Preisaufgabe verkündigt werden, für welche ein Gönner der Vereinsbestrebungen 1000 M ausgesetzt hat; ferner soll über die weitere Ausbreitung des Vereins, über die Stiftung einer Akademie der deutschen Sprache u. s. w. verhandelt werden. Den eigentlichen Festvortrag wird Herr Director Professor Dr. Wätzoldt, Vorsitzender des Zweigvereins in Berlin, über „Die Jugendsprache Goethe's (1770—1774)" halten. Anmeldungen (4 M einschließlich des Festmahls) nimmt schon jetzt Herr Ludwig Philippson in Dresden (Werderstraße 5) entgegen. Beitrittserklärungen zum Verein nimmt jeder Zweigverein und seitens unmittelbarer Mitglieder, unter Beifügung des Jahresbeitrages von 3 M, der Stifter des Vereins und 1. Vorsitzende, Herr Museums-Director Prof. Dr. Riegel in Braunschweig entgegen.

* Aus Kopenhagen geht der „Hamb. Nachr." auf telegraphischem Wege folgende Nachricht zu: „Die deutsche Regierung hat hier die officielle Versicherung abgeben lassen, in durchaus gar keinen Beziehungen zu Alarm-Artikeln der deutschen Presse gegen Dänemark zu stehen." Dazu bemerkt die „B. Z.": „Das klingt außerordentlich unwahrscheinlich. Wenn die Dänen das harmlose, aber theuere Vergnügen erlauben wollen, ihre uns so ferne Hauptstadt zu befestigen, so wird schwerlich die deutsche Reichsregierung dagegen einschreiten, am allerwenigsten auf dem Wege der chauvinistischen Hetzartikel, wie sie die „Kreuzzeitung" und Consorten brachten."

* [Ein Irrsinniger vor dem kronprinzlichen Palais.] In das kronprinzliche Palais einzudringen versuchte vorgestern Nachmittag der aus seinem Heimathsdorf Basdorf, Kreis Niederbarnim, eigens dazu hergekommene Arbeiter August Sch. Derselbe wurde zweimal von dem vor dem Palais postirten Schutzmann mit den Worten, der Weg führe nicht über die Rampe, fortgewiesen. Als er aber zum dritten Male den Versuch machte, wurde er nach der Wache des zweiten Polizeireviers geführt, woselbst er mit Heftigkeit erklärte, er müsse in das Palais, er gehöre dahin. Der hinzugerufene Physikus constatirte bei dem Unglücklichen hochgradige und gemeingefährliche Geisteskrankheit und veranlaßte seine Internirung auf der Irrenstation der königlichen Charité.

* [Petroleumfaßzoll.] Auf ein Gesuch Berliner Petroleumhändler um Aufhebung des Differenzzolles für Petroleumfässer ist unter dem 8. August seitens des Handelsministeriums eine endgiltig ablehnende Antwort erfolgt, und zwar ist dieselbe damit begründet, daß die von jenem Zoll erwartete günstige Wirkung auf die Lage des deutschen Böttchergewerbes thatsächlich größtentheils eingetreten sei und daß gegenüber diesen günstigen Erfahrungen den „anfechtbaren und in der Hauptsache unerwiesenen Anführungen der Gesuchsteller" eine genügende Veranlassung, auf eine Abänderung der Bundesrathsbestimmungen vom 25. September 1885 hinzuwirken, zur Zeit nicht entnommen werden könne.

Lübeck, 22. August. In der Strafsache gegen den Dr. jur. Philipp Plessing — seit vorgestern ist er in der Liste der hiesigen Rechtsanwälte gelöscht — hat, einer Mittheilung der „Voss. Ztg." zufolge, heute das Landgericht das Hauptverfahren wegen Vergehens gegen § 242 (Diebstahl) und § 348 (falsche Beurkundung) des Strafgesetzbuches vor der Ferienstrafkammer zu eröffnen beschlossen. Die Angelegenheit kommt also nicht, wie man allgemein angenommen hatte, vor das Schwurgericht. Fortgefallen ist nämlich die von der Staatsanwaltschaft bisher vertretene Ansicht, der Angeklagte hätte sich auch gegen § 349 vergangen. Dieser lautet: „Wird eine der im § 348 bezeichneten Handlungen in der Absicht begangen, sich oder einem anderen einen Vermögensvortheil zu verschaffen, oder einem anderen Schaden zuzufügen, so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren und zugleich auf Geldstrafe von 150 bis zu 3000 M zu erkennen." Die Vertheidigung des Angeklagten wird Dr. jur. Fehling, ein Bruder des Vertreters für Lübeck im Reichstage, übernehmen.

Blexen (an der linken oldenburgischen Seite der Wesermündung), 17. August. Die drei seit diesem Frühjahr im Bau begriffenen neuen Leuchtthürme in der Wesermündung bei Eversand, Meyers Legde und Solthörn sind bei vorgestern dem Verkehr übergeben, nachdem dieselben in allen Einzelheiten ihrer Einrichtung fertiggestellt sind. Die Thürme auf Eversand und Meyers Legde sind aus Eisen construirt. Der Unterbau besteht aus 4 Hauptpfosten, auf welchem sich der mit abgerundeten Ecken, nach oben verjüngende, ein Viereck bildende massive Oberkörper erhebt, über welchem sich schließlich die Laterne mit Kuppeldach befindet. Die Höhe dieser Thürme bis zur Spitze des Laternendachs über Hochwasser beträgt 34,31, 21,04 und 24,20 Meter. Auf diesen Leuchtthürmen befinden sich Telegraphenstationen, welche von den Wärtern bedient werden. Schiffe, welche der Station auf Meyers Legde ihre Nationalflagge und Unterscheidungssignale geben, werden sofort nach Bremerhaven per Draht gemeldet. Durch die Herstellung dieser Leuchtthürme ist den Seeschiffen auch während der Nacht Gelegenheit geboten, Bremerhaven zu erreichen, während dieselben bis dahin vor der Wesermündung vor Anker liegen bleiben mußten.

Plauen i. V., 22. Aug. Wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz wurde kürzlich der Bauunternehmer Suhr aus Reichenbach von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er, nachdem ihm seitens des Reichenbacher Stadtraths erlaubt worden war, 7 Kilogr. Dynamit in einem der städtischen Steinbrüche aufzubewahren, wiederholt auch Dynamitpatronen in seiner Behausung zurückbehalten hatte.

* In München kamen dieser Tage aus Augsburg 12 Missionare, Baiern und Norddeutsche, an, welche sich nach Ostafrika begeben werden. Es sind 3 Priester und 9 Laienbrüder.

Straßburg, 22. August. Dem „Volksfr." zufolge hat die Strafkammer des Landgerichts die „Revue alsacienne" und die „la prochaine guerre franco-allemande" betitelte Broschüre, beide zu Paris erschienen, confisciren lassen und angeordnet, daß die den Behörden in die Hände fallenden Exemplare derselben vernichtet werden.

England.

London, 24. Aug. [Unterhaus.] Bei der Berathung der Budget-Ausgabeposten für die diplomatische Vertretung Englands erklärte Unterstaatssecretär Fergusson, bezüglich Aegyptens fänden zur Zeit keinerlei Unterhandlungen statt, es sei auch nicht wahrscheinlich, daß Unterhandlungen über Aegypten in der Kürze wieder aufgenommen würden. (W. T.)

London, 23. August. Gladstone wird im Unterhause die Führung der Opposition in dem Proteste gegen die Proclamirung der Staatsgefährlichkeit der irischen Nationalliga übernehmen.

Belgien.

Ostende, 23. August. Hiesige Fischer ließen sich heute bei dem Versuche, das Ausschiffen einer englischen Fischladung zu verhindern, erhebliche Ausschreitungen zu Schulden kommen, wobei sie einen Theil der Ladung zerstörten. Polizeibeamte und Gendarmen mußten einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen; mehrere Fischer wurden schwer verwundet. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt. Die Ausladung weiterer englischer Fischerboote erfolgte unter dem Schutz der Gendarmerie. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 23. August. Nach dem gestrigen Tedeum in der Kathedrale hielt der Bischof Clement eine Rede, in welcher er sagte, die Dankbarkeit sei eine Tugend des bulgarischen Volkes, das Rußland dankbar sei für seine Befreiung und seine Existenz. Der Fürst müsse daher das bulgarische Volk auf dieser Bahn erhalten, welches alsdann den Thron sicher führe. (W. T.)

* [Fürst Ferdinands Armeebefehl.] Ein Armeebefehl, welchen Fürst Ferdinand noch von Tirnowa aus erlassen hat, lautet nach der „W. A. Ztg." wie folgt:

„Nach Ablegung des Eides vor der Sobranje in der alten bulgarischen Residenz erklären Wir Unserer tapferen bulgarischen Armee, daß Wir die Verwaltung des Landes in die Hände genommen gemäß § 11 der Constitution, und damit gleichzeitig das Obercommando über die Armee. Wir sind tief überzeugt, daß die tapfere, ruhmvolle bulgarische Armee sich nur von Einer Idee wird beseelen lassen: der stricten Ausführung des Schwures, den sie heute gegeben für Treue, Ergebenheit Uns und Unserem Vaterlande Bulgarien, daß keinerlei äußere oder innere politische Einflüsse im Stande sein werden, diese Ergebenheit zu erschüttern, und daß mit Gottes Hilfe sich Unsere Hoffnung rechtfertige, welche Wir und unser Volk auf sie setzen. Möge der allmächtige Gott sie beschützen, damit sie groß und stark werde für die Vertheidigung, Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens und zur Ehre ihrer Waffen. Möge ihr der Körper rein erhalten bleiben und ihr Sieg und Ruhm über die Feinde des Vaterlandes bescheert sein.

Ferdinand."

* [Die „Politik der langen Nase".] Da die russische Regierung auf eine active Politik in Bulgarien zu verzichten scheint, so trägt die officiöse russische Presse eine Art Galgenhumor zur Schau, mit dem sie dem Fortgange der Ereignisse in Bulgarien zusieht. So schreibt z. B. der „Nord":

„Während der Vorüberfahrt der kleinen Flotte, welche auf den Gewässern der Donau den Prinzen Ferdinand und sein Glück dahinführte, trennte sich, so erzählt man, als sie bei einer Gruppe russischer Marineoffiziere vorüberzog, die, ihre Mütze auf dem Kopfe, mit ruhiger Heiterkeit von ihrem Bord aus diese bulgarischen Boote betrachteten, Herr Stojanow von dem prinzlichen Gefolge, um ihnen eine lange Nase hinüberzusenden. Man kann über die Vornehmheit dieser Handbewegung streiten, aber man darf nicht leugnen, daß sie charakteristisch ist, so charakteristisch selbst, daß sie als Sinnbild und Benennung für die von dem Exlieutenant der Honveds eingeweihte Politik dienen könnte. Es ist die Politik der langen Nase, gerichtet an Europa und das internationale Recht, welche das Ende und die Stärke seiner Führung, seiner Erlasse, seiner Kundgebungen darstellt. Sie ist vielleicht zeitweise drollig, sie ist sicherlich flink, aber es erscheint uns schwierig, darauf eine dauerhafte Gründung zu errichten."

Aegypten.

Kairo, 15. August. Aus dem Sudan lauten die Nachrichten wieder kriegerischer; laut einer von Wady-Halfa eingetroffenen Depesche zeigen sich in der Nähe von Sarras Gruppen von Derwischen, welche auf ungefähr 2000 Mann geschätzt werden, während südlicher noch größere Abtheilungen stehen sollen. Ehe die ägyptischen Truppen zum Angriffe übergehen, erwartet das Hauptquartier in Wady-Halfa die nöthigen Befehle von Kairo, woselbst man indessen unter jetzigen Verhältnissen die Defensive vorzuziehen scheint. Von Berber sollen 13 000 Mann nach Dongola abgegangen sein und der Khalif Abdallah hält bei Omderman ungefähr 35 000 Streiter für einen Angriff des ägyptischen Gebiets bereit; ein Theil derselben soll auf Suakin dirigirt und von Mohamed el Kheir geführt werden. Nach früheren Berichten war letzterer von seinem Amte als Mudir von Berber abgesetzt, während der Khalif ihn jedoch nur von diesem Posten ablöste, um ihn bei der neu beabsichtigten Expedition nützlicher zu verwenden. Laut Privat-Nachrichten ist der Plan der Rebellen diesmal, Wady-Halfa nicht direct anzugreifen, sondern diesen Platz zu umgehen und abzuschneiden, um, wenn diese Idee gelingt, dasselbe Manöver mit Assuan vorzunehmen. Scheich Saïd el Morghani, der Freund der Engländer, welcher vor kurzem von seiner Reise nach London zum Jubiläum der Königin zurückgekehrt ist, hat einen Brief vom Khalifen Abdallah aus Omderman erhalten, in welchem dieser den einflußreichen Scheich anfleht, nicht länger den Engländern beizustehen, sondern zu ihm nach dem Sudan zu kommen, da er überzeugt sei, daß mit der Hilfe Scheich Saïds Gott mit ihnen sein und das Vaterland retten würde. Saïd el Morghani hat den Brief dem Khedive übergeben und um Entscheidung ersucht, ob und wie er das merkwüdige Schreiben beantworten soll.

Rußland.

Petersburg, 23. August. Die Yacht „Derschava" ist unter kaiserlicher Standarte heute Nachmittag gegen 4 Uhr von Kronstadt nach Kopenhagen abgefahren, begleitet von der Yacht „Zarewna". — Großfürst Michael Nicolajewitsch ist heute ins Ausland abgereist. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. August. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine erste Ausfahrt im offenen Wagen im Babelsberger Park; heute wohnte er dem Adlerschießen des Offiziercorps des ersten Garde-Regiments im Katharinenholz bei.

— Bei dem gestrigen Cavallerie-Exercieren in Potsdam führte Oberst Prinz Wilhelm zum ersten Mal die Brigade; Prinzessin Wilhelm und ihre jüngere Schwester wohnten diesem Exercieren zu Pferde bei.

— Die Mühlenfirmen Weinstein u. Co. (Borsigmühle), F. W. Schütt, Th. Bertheim u. Co., die Berliner Brodfabrik-Actien-Gesellschaft Cohn und Rosenberg, L. Berner, die zusammen eine tägliche Vermahlung von 600 Tonnen Roggen repräsentiren, erklären jede Erhöhung der Getreidezölle als schwere Schädigung der Mühlenindustrie.

Wien, 24. August. Bezugnehmend auf die Petersburger Meldung der „Politischen Corresp.", daß der österreichische Botschafter Graf Wolkenstein-Trostburg gestern bereits in Petersburg erwartet wurde, bemerkt das Telegraphen-Correspondenz-Bureau auf Grund authentischer Information, daß Graf Wolkenstein schon früher auf seinen Posten zurückzukehren beabsichtigt habe, jedoch durch wiederholtes Unwohlsein länger im Süden zurückgehalten wurde und demnach erst in den nächsten Tagen auf der Rückreise nach Petersburg in Wien eintreffen werde.

Wien, 24. Aug. Die „Politische Corr." meldet aus Konstantinopel: Unter Hinweis auf die bedenklichen Consequenzen lehnte die Pforte entschieden das dringende Verlangen Rußlands betreffs der sofortigen Entsendung ihres Vertreters Artin Effendi nach Sofia ab.

Dublin, 24. August. Die Protestkundgebung gegen die Proclamirung bezüglich der Nationalliga fand gestern Abend in der Rotunde unter überaus zahlreicher Betheiligung der Bürgerschaft Dublins statt. Alle Klassen waren vertreten. Lordmayor Sullivan führte den Vorsitz; die irische Partei im Unterhause hatte Dillon, O'Brien, Kenny und Harrington entsandt, während Jacob Bright und vier andere englische radicale Abgeordnete als Vertreter der englischen Demokratie erschienen. Parnell war nicht anwesend, obwohl er sich in Dublin aufhielt. Der Secretär verlas ein Schreiben des Erzbischofs von Dublin, welches mit dem Zwecke der Kundgebung sympathisirt. Professor Galbraith, von der Dubliner protestantischen Universität, beantragte folgende Resolution: „Die Versammlung der Bürger Dublins mißbilligt angesichts der civilisirten Welt die Proclamirung der irischen Nationalliga als staatsgefährliche Verbindung als einen gewissenlosen Versuch, das irische Volk vom Pfade eines friedlichen und verfassungsmäßigen Kampfes für seine Rechte abzubringen."

Rom, 24. August. Der Papst theilte den Cardinälen mit, viele Dörfer Macedoniens verlangten zur katholischen Kirche zurückzukehren und wünschten die Entsendung von Priestern zu ihrem Unterricht.

Danzig, 25. August.

* [Schiffahrtsnotiz.] Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine Abschrift von den Artikeln 3—7 eines in Nr. 132 des griechischen Regierungsblattes vom 2/14. Juni d. J. veröffentlichten griechischen Gesetzes, betreffend die Leuchtfeuergebühren, zur Benachrichtigung des betheiligten schiffahrttreibenden Publikums mitgetheilt. Der Erlaß ist auf dem Vorsteheramte ausgelegt.

* [Dampfer-Verbindung mit Antwerpen.] Einer gestern unterzeichneten Convention zwischen Belgien und der großen dänischen Schifffahrts-Compagnie zufolge finden, wie dem „Berl. Tagebl." aus Brüssel gemeldet wird, nunmehr regelmäßige Fahrten zwischen Antwerpen-Danzig-Königsberg-Riga-Petersburg einerseits und Antwerpen-Batum-Trapezunt andererseits statt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 14. bis 20. August 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 36 männliche, 33 weibliche, zusammen 69 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, — weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben 40 männliche, 27 weibliche, zusammen 67 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 24 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 24, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 21, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 33. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

ph. Dirschau, 24. Aug. Gestern fand im Saale des Rathhauses unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Wagner eine Versammlung der Vorstände der hiesigen Innungen statt, zu welcher 34 Vertreter aller hier bestehenden Innungen erschienen waren. Der Zweck der Versammlung war eine Berathung über Bildung eines Innungs-Ausschusses. Obwohl alle Vertreter der Ueberzeugung waren, daß die Bildung eines solchen Ausschusses nur vortheilhaft für die Innungen sein würde, so beschloß dennoch die Versammlung, die Sache noch ein Jahr hinauszuschieben, bis die Innungen sich mehr an die neuen Bestimmungen gewöhnt hätten.

φ Graudenz, 24. August. Für die Neuwahl eines Pfarrers des Neumarktbezirks an Stelle des nach Gr. Krebs versetzten Pfarrers Dr. Stadie sind nach erfolgten Gastpredigten in Vorschlag gebracht die Herren Matté aus Grunau, Kreis Flatow, Wodäge aus Kleschowen, Kreis Darkehmen, und Erdmann aus Miswalde, Kreis Mohrungen. Die Wahl findet am 11. September in der evangelischen Kirche statt.

Vermischte Nachrichten.

* [Sonnenfinsterniß-Beobachtungen in Rußland.] Von den in Petersburg über die Beobachtung der Sonnenfinsterniß eingetroffenen Depeschen tragen wir noch zwei nach: Nertschinsk, 19. August. Die Sonnenfinsterniß nahm um 12 Uhr 15 Minuten Mittags bei klarem Himmel ihren Anfang. Die Temperatur sank von 26 auf 16 Grad. Das Barometer veränderte sich wenig. Er herrschte Dämmerung und waren Sterne sichtbar. — Blagoweschtschensk, 20. August. Die Sonnenfinsterniß wurde bei völlig klarem Wetter beobachtet. Im Moment der Verdunkelung leuchteten die Sterne. Alle übrigen weiter eingegangenen Depeschen lauten ungünstig.

* [Ein hübsches „Finsterniß-Inserat"] enthielt die Zeitung „Deutschland" in Weimar wie folgt: „Sonnenfinsterniß. Zu der morgen früh am Bärenhügel stattfindenden Sonnenfinsterniß werde ich mit einer feinen Tasse Mocca und einem steifen Grog aufwarten. Herrlichstes Panorama der ganzen Umgegend, Rostbratwürste und gute Pickerung inbegriffen, wozu freundlichst einladet der Wirth H. Dreißing. Abfahrt Punkt 4 vom Rastenberger Bahnhof. P. S. Auf Wunsch werden auch Scattische aufgestellt."

* Als im Januar vorigen Jahres der hundertste Geburtstag des Componisten Friedrich Schneider in der ganzen musikalischen Welt gefeiert wurde, tauchte auch der Plan auf, ihm in seinem Geburtsorte Waltersdorf an der Lausche ein Denkmal zu setzen. Die Sammlungen für diesen Zweck haben nun nahezu die veranschlagte nöthige Summe zusammengebracht, nachdem der Staat dem Comité die Hauptsorge abgenommen hat. Laut königl. sächsischem Ministerialbeschluß wird nämlich die Büste des Componisten aus Mitteln des Fonds für öffentliche Kunstwerke beschafft werden. Die Ausführung des Denkmals ist nunmehr dem Bildhauer Schubert in Dresden übertragen worden.

* [Ueber den Kriegshund] veröffentlicht J. Meunier in der „Revue scientifique" einen Aufsatz, der unter vielen überflüssigen Dingen einige interessante geschichtliche Mittheilungen über die Verwendung des Hundes im Kriegsdienste bringt. Schon die Bewohner von Colophon und die Cassabaleuser benutzten den Hund zum Recognosciren. Die Johanniterritter auf Rhodos versahen alle Vorposten mit Hunden, und keine Patrouille ging ab, ohne daß ihr ein Hund vorauflief und einer folgte. Die französischen Truppen in Algier verfuhren in neuerer Zeit ähnlich. Großen Ruhm erwarb sich der Pudel Moustache, der die französischen Heere seit den ersten Feldzügen Bonaparte's in Italien begleitete. Seine trefflichen Eigenschaften offenbarte er namentlich bei Marengo. Er recognoscirte die Gegend nach allen Richtungen hin, verfolgte die Bewegungen der Feinde und bewahrte die Franzosen vor manchem Hinterhalt, den man ihnen gelegt hatte. Die Soldaten hatten so großes Vertrauen zu ihm, daß sie ihm blind auf dem Wege folgten, welchen er angab. Vergebens rückten die Feinde in der Nacht und auf Umwegen vor; dank der Wachsamkeit Moustache's wurden sie mehr als einmal überrascht und zerstreut. — Gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts benutzte man in Kroatien und Dalmatien Hunde, um die Bewegungen des türkischen Heeres anzuzeigen. Die Griechen sollen sich auch in Kriegszeiten des Hundes zur Ueberbringung wichtiger Nachrichten bedient haben. Sie tauchten einen Brief in eine Nährsubstanz und ließen ihn von dem Hunde verschlingen. Gelang es ihm nun, unbehelligt vom Feinde an seinen Bestimmungsort zu kommen, so wurde er daselbst sogleich geopfert und die Besichtigung seiner Eingeweide ergab sodann ein zuverlässiges Orakel. Die Verwendung des Hundes als Kämpfer in der Schlacht ist sehr alt und reicht bis über das Mittelalter hinaus. . . . Heinrich VIII. von England schickte dem Kaiser Karl V. 4000 Soldaten und eben so viele Hunde als Hilfstruppen gegen den König von Frankreich. Als Karl Valence belagerte und die beiden Heere im Begriff waren, handgemein zu werden, trafen die französischen Hunde, die als Plänkler vorausliefen, auf die Hunde der Spanier. Ein Kampf entspann sich und die spanischen blieben Sieger. „Ich hoffe", sagte Karl zu seinen Soldaten, „Ihr werdet ebenso tapfer sein wie Eure Hunde." Wirklich wurden die Franzosen geschlagen. Ihr Muth, meint Meunier, war ohne Zweifel bereits dadurch erschüttert worden, daß sie in der Niederlage ihrer Hunde eine üble Vorbedeutung erblickten.

* [Ernten bei Gasbeleuchtung.] Aus Kokomo, Indiana, wird berichtet: Farmer von Howard County, die unfern dieser Stadt und in der Nähe der großen Schrader'schen Gasquelle wohnen, haben ihren Weizen kürzlich Nachts bei Naturgaslicht geerntet. Es war ein merkwürdiger Anblick, ein Dutzend Selbstbinder-Maschinen mit der dazu gehörigen Mannschaft um die Mitternachtsstunde bei gespenstischen anscheinend direct aus dem Schooße der Erde aufsteigenden Flammen Weizen in Garben binden und zusammenstellen zu sehen, und Hunderte von Einwohnern, welche zu Fuß oder in Wagen herbeigekommen waren und das Feld umringten, genossen diesen Anblick. Die Schrader'sche Gasquelle liefert 15 Millionen Kubikfuß Gas täglich, und bei entsprechender Vertheilung könnte die Ernte der ganzen Umgegend zur kühlen Nachtzeit besorgt werden.

* [Kaffee-Anpflanzung in Griechenland.] Als interessante Thatsache, schreibt man dem „H. C." aus Athen, verdient erwähnt zu werden, daß in Leivathia auf Cephalonien auf der Besitzung eines Arztes von einem Bauer, der dieselbe gepachtet hatte, ein Versuch zur Anpflanzung von Kaffee gemacht wurde, der als ein gelungener bezeichnet werden muß. Von einigen Bohnen die er mehr scherzweise ausgestreut hatte, gewann er über 12 Liter Kaffeebohnen. Zur Zeit des amerikanischen Secessionskrieges hat man in einigen Theilen Griechenlands die Baumwollpflanze angebaut, und bildet die Baumwollcultur einen ansehnlichen Productionszweig dieses mit einem so glücklichen Klima gesegneten Landes. Es wäre diesem Volke zu gönnen, wenn nun auch dieser Versuch der Kaffeeanpflanzung, im größerem Stile unternommen, zu einem gleichen Ergebnisse führen würde.

* Zu Novi kam es im Schwurgerichtssaale zu blutigen Ausschreitungen. Die Geschworenen hatten nämlich den Kassirer der städtischen Sparkasse, Martelli, der hunderttausend Lire unterschlagen hatte, freigesprochen. Hierüber entrüstet, durchbrach das Publikum mit dem Rufe: „Tod den Dieben!" die Schranken und stürzte sich auf die Geschworenen, um sie zu lynchen. Die Carabinieri schossen ihre Revolver in die Luft ab und drangen, als dies nichts nützte, mit der blanken Waffe auf die anstürmende Menge ein, die nun die Flucht ergriff. Auf der Straße rottete sich die Menge neuerdings zusammen, so daß der Freigesprochene im Landesgerichte verbleiben mußte, um bei Nacht unter Gendarmeriebedeckung fortgebracht zu werden.

Cleve, 20. August. Am Lohengrin-Denkmal auf dem Kleinen Markt hat in der verflossenen Nacht jugendlicher Uebermuth wieder einmal sich Luft gemacht. Der Lohengrin präsentirte sich heute Morgen in einem sackleinenen großen Mantel und in blauer Mütze. Beide Bekleidungsstücke waren mit kleinen Gurken garnirt. Ein aus Dachlatten improvisirter Mast stand, laut dem „Cl. Volksfr.", hinter dem mythischen Gondler, und oben

---

„Weil Mama es wünscht. Eben noch, als wir hierher kamen, hat sie mir so viel Verhaltungsmaßregeln gegeben, daß ich beinahe geweint hätte. Ich solle aufmerksam gegen Herrn v. Nessy sein; nicht scherzen, nicht so viel lachen, nicht springen, nicht so viel mit ihm reden, mich gerader halten, mehr bei Erika bleiben . . . und doch hat das alles gar keinen Zweck. Aber Mama will es nicht einsehen, daß Herr v. Nessy sich so wenig aus mir macht, wie aus den Cotillonorden vom vergangenen Winter."

Philipp lehnte sich gegen die Bank zurück und stützte den Kopf in die zitternden Hände.

„Und Sie?" fragte er, kaum noch im Stande, eine unerklärliche Verwirrung zu bemeistern.

„Ich! Oh, ich finde ihn ganz liebenswürdig im Salon, aber auf dem Lande ist er langweilig."

Er suchte seiner Stimme einigen Halt zu geben.

„Sie lieben ihn also?"

Sie zuckte die Achseln.

„Das weiß ich nicht . . . Aber ich glaube nein . . . Erika hat einmal dieselbe Frage an mich gerichtet, und ich antwortete ihr ohne Zögern, daß ich ihn sehr liebte. Seitdem habe ich viel nachgedacht. Es schien mir so schön, irgend Jemand zu lieben, und ich glaube, wenn man einen Mann nicht leidenschaftlich liebt, so sollte man lieber nicht heirathen. Erika hat es mir gesagt; sonst kann man sehr unglücklich werden und schließlich dahin gelangen, sich gegenseitig zu verabscheuen."

Sie hielt inne.

Philipp schwieg.

„Nun, sehen Sie? Ich habe mich überzeugen wollen, ob ich Herrn v. Nessy sehr liebe, und ich bin nicht klug aus mir geworden. Ich habe mir zum Beispiel vorgestellt, welches Leben Sie und Erika während dieser sechs Monate, wo Sie ganz allein in dem kleinen Schweizerhäuschen weilten, mit einander geführt haben. Die langen Winterabende am traulichen Kamin erschienen mir als das Paradies auf Erden. Ich hätte alle meine Bälle gegeben, wenn ich an Erikas Stelle gewesen wäre. Und wenn ich mir nun dasselbe Leben mit Herrn v. Nessy vorstelle, du lieber Himmel! Ich glaube, die ersten Nachtigallen hätten auf meinem Grabe gesungen. Ich wäre vor Langerweile gestorben! Ich weiß nicht, wie es kommt! Hat er sich verändert oder ich? Früher plauderte ich gerne mit ihm; aber jetzt . . . Keine drei Worte kann ich mit ihm reden."

Eine heftige Versuchung bemächtigte sich Philipps. Er hatte nicht den Muth, ihr zu widerstehen.

„Und wenn Sie diesen eintönigen, langweiligen Winter an meiner, statt an Herrn v. Nessys Seite hätten zubringen sollen?"

Sie wandte ihm ihr Gesicht zu.

„O, ich wäre so glücklich gewesen!"

„Liebes, süßes Kind", entschlüpfte es dem Herzen Philipps.

Ein schwermüthiger Schatten überflog Lauras Gesicht. Sie schüttelte den Kopf.

„Ich werde Herrn v. Nessy nicht heirathen. Mama weiß es nicht, aber ich bin fest entschlossen. Ich will ihm, wenn es sein muß, sagen, daß ich ihn nicht liebe, daß es mir nicht möglich wäre, mich in diese bessere Partie zu finden. Daß er mich anbetet . . . Ich glaube es nun einmal nicht. Mama täuscht mich. Er liebt mich ebenso wenig, als ich ihn liebe. Und sollte er mich dennoch lieben, so wird es ihm leicht sein, eine Andere zu heirathen. Glauben Sie das nicht auch?"

„Ich bin davon überzeugt", antwortete Philipp, den Gewissensbissen, die in seinem Herzen aufstiegen, Schweigen gebietend.

„Ich freue mich, daß Sie mit mir derselben Meinung sind. Ich bin gewiß, Sie hätten Erika nicht geheirathet, wenn Sie sie nicht lieb gehabt hätten. Herr v. Nessy hat noch nicht um meine Hand angehalten; aber Mama behauptet, seine Mutter hätte ihr gegenüber so viel gesagt, daß er in den nächsten Tagen um mich werben würde. Es lag mir sehr viel daran, vorher mit Ihnen darüber zu sprechen . . . Sie rathen mir also, nein zu sagen?"

Philipp gab seinem mahnenden Gewissen den Gnadenstoß.

„Ich rathe es Ihnen", antwortete er dumpf.

„Ich danke Ihnen . . . Jetzt bin ich zufrieden."

(Forts. folgt.)

darauf war ein aufgespannter, ausrangirter Regenschirm gebunden.

Nürnberg, 20. August. Dieser Tage traf hier die Nachricht ein, daß sich in Ludwigsburg im Militärlazareth der eine Strafe wegen Fahnenflucht verbüßende Soldat Kreth erhängt habe, nachdem schon längere Zeit vorher Spuren von Geistesstörung an ihm wahrgenommen worden waren. Kreth war der einzige Sohn der im vorigen Oktober hier ermordeten Wittwe gleichen Namens, deren Leiche unter romanhaften Umständen, in der ermittelten, schmutzigsten Weise lebte, hatte ein Vermögen von etwa 34 000 M. hinterlassen; ihr einziger Erbe war jener Sohn, der als fahnenflüchtig verschollen war. Auf die gerichtliche Aufforderung in den Blättern meldete er sich nun zum Empfange der Erbschaft, mußte nun aber erst eine längere Freiheitsstrafe wegen seiner Fahnenflucht verbüßen. Während dieser hat er seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Die zusammengescharrte Erbschaft, auf der ein Fluch zu ruhen schien, fällt jetzt an mehrere entferntere Verwandte der Kreth.

Ledenburg, 22. August. [**Postberaubung.**] Gestern nach der Ankunft des Wiener Personenzuges schoß ein Unbekannter aus einem Karabiner auf den manipulirenden Postbeamten und raubte während der hierdurch entstandenen Verwirrung einen Werthsendungen im Betrage von 4600 Fl. Der Räuber wurde nicht ergriffen.

London, 22. August. Die beiden großen Opernhäuser Londons, Coventgarden-Theatre und Her Majesty's Theatre, sind jetzt für sogenannte „Promenaden-Concerte" geöffnet, die allabendlich ein großes Publikum anziehen. So war das Concert im Coventgarden am letzten Sonnabend von über 5000 Personen besucht. Die „Promenaden-Concerte" im Her Majesty's Theatre leitet der bekannte Signor Arditi, und die Hauptanziehungskraft bildet eine junge amerikanische Sängerin, Frl. Nikita, die sich zum ersten Male in England hören läßt.

Nizza, 23. August. Der Abaciforauer **Wald** bei **Mentone steht in Flammen**. Das Feuer nimmt erschreckend riesige Dimensionen an. Furchtbarer Rauch verhindert die Löscharbeiten. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen. (Voss. Ztg.)

Ueber die Eisenbahnkatastrophe von Bloomington, wobei bekanntlich ein Vergnügungszug auf der Fahrt zu dem Niagara verunglückte und über 500 Menschen theils getödtet, theils verwundet worden, geht dem „B. Tgbl." nach Newyorker Blättern ein Bericht zu, der die schon gebrachte Meldung als wahrscheinlich hinstellt, daß menschliche oder vielmehr unmenschliche Bestien sie herbeigeführt, mit anderen Worten, daß eine Bande Räuber absichtlich die Katastrophe veranlaßt hat, um bei den nachfolgenden grauenhaften Scenen und im Schutze der Nacht die unglücklichen Opfer, die Todten und Verwundeten, plündern zu können. Der Bericht schildert nach Erwähnung schon kurz mitgetheilter Details die ungeheure Schwierigkeit der Rettungsarbeit, wobei das die zertrümmerten aufeinandergethürmten Wagen und die darin befindlichen Personen verzehrende Feuer in Ermangelung jeglichen Wassers mit mühsam aufgeworfener Erde Zoll um Zoll bekämpft werden mußte, und fährt dann fort: Noch schrecklicher waren die anderen Scenen, die darauf hindeuten, daß die Katastrophe von einigen Bestien in Menschengestalt absichtlich herbeigeführt worden ist. Die Aussagen vieler der Ueberlebenden stimmen darin überein, daß wenige Minuten nach dem Zusammenbruch sich bereits eine Anzahl wilder Gesellen auf den Schauplatze einfanden, die, statt sich an den Rettungsarbeiten zu betheiligen, nur auf Raub und Plünderung bedacht waren. Erwiesen ist es, daß mehrere dieser Burschen in die halbzertrümmerten Waggons eindrangen und den zwischen den Sitzen und den Polstern eingeklemmten hilflosen Passagieren Uhren und Schmucksachen abnahmen und ihnen das Geld aus der Tasche zogen, unbekümmert um die flehentlichen Bitten, sie doch aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien; im Dunkel der Nacht haben sie auch die auf dem freien Felde gelagerten Leichen beraubt; man fand am Morgen auf dem Felde neben den Leichen eine Anzahl leerer Börsen, die Taschen umgekehrt, und einigen Leichen hatte man sogar die Schuhe und Stiefel von den Füßen gezogen! Mit dem Morgengrauen waren die Hyänen verschwunden, zu ihrem Glück, denn hätten die entrüsteten Landbewohner, als sie den Bericht aufnahmen, die Burschen erwischt, so hätte man sicherlich kurzen Prozeß mit ihnen gemacht und sie summarisch aufgeknüpft. Das plötzliche Erscheinen der Räuberbande unmittelbar nach der Katastrophe legt nun den Gedanken nahe, daß die Schandbuben das überaus trockene Holzwerk der Brücke in Brand gesteckt haben, da sie wußten, daß der Excursionszug in der Nacht die Brücke passiren mußte; sie wußten auch, daß die Vergnügungsreisenden verhältnißmäßig viel Geld mit sich führten, und so nimmt man an, daß sie sich, nachdem sie die Brücke in Brand gesteckt, in einen Hinterhalt gelegt und beim Zusammenbruch der Brücke sich auf ihre wehrlosen Opfer gestürzt haben.

Das ist eine der Theorien, die man zur Erklärung der Katastrophe aufgestellt hatte; vielleicht ist sie aber doch nicht stichhaltig; möglich ist es ja, daß die Scenen dieser nächtlichen Plünderung übertrieben sind, daß vielleicht eine Bande Landstreicher, die zufällig in der Nähe campirte, sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht und die Passagiere beraubt hat, und die Möglichkeit ist auch nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Passagieren selbst (es waren ja nicht alle Vergnügungsreisende, sondern die billigen Fahrpreise hatten allerhand Menschen zur Benutzung des Zuges veranlaßt) elende Subjecte befanden, die die hilflose Lage der Mitpassagiere in dieser elenden Weise mißbrauchten.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 22. August. Der Dampfer „Servia", welcher gestern in Queenstown von Newyork eintraf, meldet, daß am 7. August während eines dichten Nebels ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Denmark" von der Nationallinie und einer unbekannten Barke etwa 160 Meilen südöstlich von Cap Race stattfand. Die „Denmark" fuhr mit halber Geschwindigkeit, als die Barke gegen sie losfuhr. Obgleich die Maschinen des Dampfers sofort angehalten wurden, so konnte der Zusammenstoß doch nicht vermieden werden. In einem Augenblick kamen die beiden Schiffe jedoch wieder auseinander. Von der Barke konnte man bei dem Nebel nichts mehr sehen, wohl aber hörte man Schreien. Man fürchtet, daß die Barke untergegangen ist. Die „Denmark" suchte nach der Barke, konnte aber keine Spur von ihr auffinden.

C. **London**, 22. Aug. Der Dampfer „St. Finbar" aus Cork landete gestern Nachmittag die meisten Personen, welche sich an Bord des auf der See verbrannten Dampfers „City of Montreal" befunden hatten, in Liverpool. Es waren der Capitän, sechs Ingenieure, 2 Stewardinnen, 71 Seeleute, 30 Cajüten- und 160 Zwischendecks-Passagiere. Die Uebrigen waren bereits am Sonnabend Morgen auf Kosten der Inman-Gesellschaft nach ihren Bestimmungsorten geschickt worden. Als der „St. Finbar" an der Prince's Landungsbrücke anlegte, mußten sich alle der Formalität unterziehen, sich durchsuchen zu lassen, obgleich niemand einen Koffer oder eine Reisetasche bei sich hatte. Viele von den Passagieren waren Deutsche und polnische Juden mit Weib und Kindern. Sie sahen sehr niedergeschlagen aus. Alle bekamen Freibillets nach ihren ursprünglichen Bestimmungsorten oder nach dem Continent. Zwei Dampfer der Cunard-Linie, welche gestern in Liverpool von Newyork angekommen sind, berichten, daß sie nirgends das verbrannte Boot der „City of Montreal" gesehen haben.

Zuschriften an die Redaction.

Berlin, 21. August. Kürzlich nach einem 4wöchentlichen Aufenthalt von Zoppot, dieser Perle im Kranze der Ostseebäder, zurückgekehrt, erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit auf einen Uebelstand zu lenken, der jedenfalls früher bereits von vielen Badegästen und Sommerbewohnern dieses schönen Badeorts tief beklagt, aber noch nicht in die weitere Oeffentlichkeit gebracht wurde. Daß aber allein diese Abhilfe schaffen kann, beweist das jahrelange Bestehen des Uebels.

Zweifelsohne gehört die Nordstraße zu den Hauptverkehrsadern Zoppots, weil man durch sie sowohl zu den Bädern als zu den schönen Promenaden des Parks, zum Kurhause nebst seinen Annexen und an die meistbesuchte Strecke des Strandes gelangt. Es ist also mit die wichtigste Aufgabe der Badedirection bezw. der Ortspolizei, dafür zu sorgen, daß die gute, reine Luft nicht verunreinigt und das ästhetische Gefühl der Passanten nicht gröblich beleidigt werde. Beides geschieht aber durch die an der Ecke der Nord- und Promenadenstraße befindliche Fleischerei, die fast permanent durch abscheuliche Gerüche die Umgebung belästigt. Läßt sie sich nun auch leider wohl nicht ganz beseitigen, so muß der Besitzer doch mit aller Strenge angehalten werden, durch Desinfection 2c. die üblen Düfte, die dem Badeorte zum hohen Nachtheile gereichen, möglichst zu beseitigen. Ebenso dürfte ihm auch zu verbieten sein, alle möglichen Stücke der geschlachteten Thiere in der primitiven Weise eines Dorfschlächters an seinen Thüren auszuhängen, da solche Schaustellung an der Hauptpromenade eines Badeortes keineswegs appetitreizend wirkt. Sind diese Hauptübelstände beseitigt, so läßt der qu. Fleischer dem Publikum doch noch Gründe genug zur Klage; so wurde mir und allen in seiner Nachbarschaft wohnenden Badegästen während der 4 Wochen häufig genug die Nachtruhe durch unausgesetztes Blöken von Kälbern und Schafen, die mehrere Tage in seinem Stalle standen, geraubt. Auch bemerkte ich, daß während der letzten regnerischen Zeit 4 Stück Rindvieh 24 Stunden (bei starkem Nachtregen) ohne Streu im Schmutze des durchaus offenen, dem Anblick ganz freien Hofes campiren mußten.

Daß es in der Hand wenigstens der Ortspolizei liegt, diesen Uebelstand zu beseitigen, bedarf wohl keines Beweises, und es scheint eben nur erforderlich, sie darauf aufmerksam zu machen. Unus pro multis.

Standesamt.

Vom 24. August.

Geburten: Töpfergeselle Ludwig Schönberg, T. — Seefahrer Albert Wittbrodt, S. — Feuerwehrmann Johann Krause, T. — Schuhmachergeselle Friedrich Westphal, S. — Schuhmachermeister August Wykenski, T. — Zimmergeselle August Rathke, S. — Glaser Paul Latell, S.

Aufgebote: Schiffsbauer Wilhelm Matern und Johanna Malwine Waldau. — Kaufmann Oswald August v. Glowatzki und Aurora Minna Angelika Rybakowski.

Todesfälle: Handelsmann Jacob Scheer, 68 J. — T. d. Arb. Peter Engeberg, 4 J. — T. d. Weinküfers Herrmann Beyer, todtgeb. — T. des Arb. Johann Jaekel, 7 M. — T. d. Schuhmachergef. Friedrich Petrikowski, 7 M. — Kellner August Oesterreich, 53 J. — Schuhmacher Wilhelm Hardt, 76 J. — S. d. Arb. Gottfried Dittrich, 2 J. — Unehel: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 24. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅝. Franzosen 183½. Lombarden 66¾. Ungar. 4% Goldrente 81,90. Russen von 1880 81,00. Tendenz: fest.

Wien, 24. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,30. Ungar. 4% Goldrente 101,05. Tendenz: ruhig.

Paris, 24. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,55. 3% Rente 81,95. 4% Ungar. Goldrente 81¾. Franzosen 467,50. Lombarden 170. Türken 14,47½. Aegypter 378. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,70. Weißer Zucker ⅌ August 34,50, ⅌ Sept. 34,50, ⅌ Oktober-Jan. 35,00. Tendenz: steigend.

London, 24. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 80½. Aegypter 74½. Platzdiscont 2⅞%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 13⅞. Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21$\frac{5}{16}$. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99⅛.

Liverpool, 23. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: August $5\frac{29}{64}$ Verkäuferpreis, August-Sept. $5\frac{25}{64}$ do., Sept.-Oktbr. $5\frac{7}{32}$ Werth, Oktober-Novbr. $5\frac{7}{64}$ Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. $5\frac{5}{64}$ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar $5\frac{1}{16}$ Käuferpreis, Januar-Febr. $5\frac{1}{16}$ do., Februar-März $5\frac{5}{64}$ Werth, März-April $5\frac{7}{64}$ d. Verkäuferpreis.

Newyork, 23. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 125⅞, Erie-Bahn-Actien 30⅛, Newyork Centralb.-Actien 107⅝, Chicago-North-Western-Actien 114¼, Lake-Shore-Actien 93¼, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 52¼, Louisville- u. Nashville-Actien 62¼, Union-Pacific-Actien 55, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 82¼, Reading- u. Philadelphia-Actien 54¼, Wabash-Preferred-Actien 31¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55⅜, Illinois-Centralbahn-Actien 118, Erie-Second-Bonds 99.

Berlin, den 24. August.

Weizen, gelb			Lombarden	135,00	135,50
August	153,00	154,20	Franzosen	369,00	368,00
Sept.-Oct.	153,70	154,20	Cred.-Actien	459,50	459,50
Roggen			Disc.-Comm.	196,50	196,10
Sept.-Oct.	115,00	115,70	Deutsche Bk.	163,70	164,00
Okt.-Novbr.	117,00	118,00	Laurahütte	85,00	84,80
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,50	162,65
200 ℔			Russ. Noten	180,30	179,85
Sept.-Okt.	21,00	21,00	Warsch. kurz	180,00	179,40
Rüböl			London kurz	—	20,42
Sept.-Okt.	43,30	43,50	London lang	—	20,28⁵
Okt.-Novbr.	43,80	44,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,75	58,20
Aug.-Sept.	72,50	71,30	Danz. Privat-		
Sept.-Oct.	72,80	71,80	bank	139,90	139,90
4% Consols	106,60	106,50	D. Oelmühle	115,70	115,00
3½% westpr.			do. Priorit.	114,00	113,90
Pfandbr.	97,70	97,75	Mlawka St-P.	106,40	106,40
5% Rum. G.-R.	94,25	94,25	do. St-A	44,00	44,20
Ung. 4% Gldr.	82,00	82,20	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	55,30	55,00	Stamm-A.	62,00	62,30
4% rus. Anl. 80	81,00	80,70	1884er Russen	95,00	94,75

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 24. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: steigend. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,50 ℳ incl. Sack ⅌ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. August. Wind: NNO.

Angekommen: Hulda, Falk, Lebbin, Cement. — Rosendal, Mäland, Papenburg, Kohlen.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Theilladung Güter. — Landbouw, Bakker, Bordeaux, Holz.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Frau Glasfabrikbes. Riedeb a. Louisenthal. Müller n. Gemahlin a. Zoppot, Gerichtsvollzieher. Löwenthal a. Berlin, Löwenberg a. Königsberg u. Weber a. Hamburg, Kaufleute. Frumig a. Schillingsdorf. Draheim a. Stolpmünde, Hausbesitzer. Hohenstein n. Gemahlin a. Bromberg, Kreis-Secretär. Xaver v. Kobeski a. Sedan, Rentier. Fröbe a. Wien, stud. phil.

Hotel de Thorn. Nau a. Kalkowno, Gutsbesitzer. Majewski a. Kalkowno. Uhl a. Bischofstein, Amtsrichter. Mietzsch a. Dresden. Wirtschaft a. Bremen, Herrig a. Bonn, Naumann a. Glatz, Röper, Hennig u. Silbermann a. Berlin, Westphal a. Königsberg, Freudenthal a. Posen, Lorenz a. Liebenau u. Hoffmann a. Dresden, Kaufleute. v. Tevenar a. Dommachau u. Krossa a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Hintz a. Wilkenberg, Gerichts-Assistent. Pinkowski a. Strelno, Apotheker.

Hotel drei Mohren. Armanski u. Cordua a. Berlin, Waisidlo a. Stettin. Wittpfennig u. Silberstein a. Breslau, Güldenpfennig a. Potsdam u. Edlich a. Leipzig, Kaufleute. v. Kolzenberg a. Dirschau.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Hälfte meines Lagers stelle ich zum Kostenpreise
zum
Ausverkauf.
N. T. ANGERER,
Leinen- und Federn-Handlung, Wäsche-Fabrik,
35, Langenmarkt 35.

Die Verlobung meiner Tochter Käthe mit dem Königl. Ober-Grenz-Controleur Herrn Hermann Taube aus Herzogenrath (Rheinprovinz) beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 24. August 1887.
B. Brunnert Wwe.

Käthe Brunnert,
Hermann Taube,
Verlobte. (5594
Danzig. Herzogenrath.

Heute, Mittags 2½ Uhr, verschied nach langem Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Ingenieur
Max Tiede
im 32. Lebensjahre. (5584
Dieses statt besonderer Anzeige.
Danzig, den 24. August 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.
Die Zwangsversteigerung der Frei-mann'schen Grundstücke Meisterswalde Blatt 47 B und Blatt 110, sowie die auf den 30. und 31. August 1887 anberaumten Termine werden aufgehoben. (5593
Danzig, den 23. August 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Große Mobiliar-Auction,
Hintergasse Nr. 16,
im Saale des Bildungs-Vereinshauses.

Freitag, den 26. August, Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich daselbst im Auftrage des Hrn. **Ottomar Zacharias** wegen sofortigen Abzug von Danzig 1 gelb eschen Büffet, 1 do. zweithür. Kleiderspind, 1 do. Ausziehtisch, 1 do. Schlafbank, 1 Kindertisch, Küchentisch und Gardinen, ferner: 1 Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils grün Rips, eine Causeuse, 1 Schlafsopha, 1 mah. Herrenschreibtisch, 1 do. Damenschreibtisch, 1 massiv mah. Nähtisch, 1 mah. Speisetafel (3 Einl.), 2 einthür., ein zweith. mah. Kleiderspind, 2 Vertikows, 3 mah. Sophatische, 1 mah. Kommode, 1 birk. Kleiderspind, 1 lackirtes zerlegbares Garderobenspind, 12 mah. Rohrlehnstühle, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle m. Sprungfedermatratzen, einen mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 12 Wiener Stühle, einen Schaukelstuhl, 2 Pfeiler-, 1 ovaler Bronzespiegel, 2 Bettschirme, 6 dunkle Fluchtstühle, 1 mah. Toilettespiegel, 1 Regulator, Betten, Bilder, Speiseausziehtisch, Glasspind, Glas, Porzellan und Küchengeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. Besichtigung am Auctionstage von Morg. 8 Uhr ab.
A. Olivier, Auctionator u. Taxator,
Bureau: Häkergasse 1. (5577

Das Paedagogium Ostrau bei Filehne
nimmt Schüler jeden Alters auf, fördert von Septima bis Prima (Gymn. u. Real.) u. ist berechtigt Zeugnisse zum einj. Dienst auszustellen. — Prosp., Ref. Schülerverz. gratis. (5568

Gesangst. ert. u. h. einige St. neu zu besetzen
Gertrud Funk, Gesanglehrerin,
5533) Hundegasse 87, 1. Etage.

Rehe,
ganz und zerlegt,
empfiehlt (5592
A. Fast.

Rehrücken,
Rehkeulen,
März-Enten,
Krick-Enten,
Becassinen,
sowie die
ersten Rebhühner
empfiehlt
J. G. Amort Nchfl.
Hermann Lepp.
(Versand nach außerhalb prompt).

Hühneraugen,
Eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau Assmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

In wenigen Tagen,
am 8. September cr.,
Ziehung!
Luther-Denkmal-Lotterie
zu Nordhausen.
Hauptgewinne im W. v.
10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark
u. s. w.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, sind so lange Vorrath reicht zu beziehen durch **S. Münzer in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 8.

Ostseebad Zoppot.
Donnerstag, den 25. August:
Zweites Badefest
in dem festlich geschmückten und glänzend illuminirten Kurgarten.
CONCERT
der Kurkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister
Carl Riegg.
Kassenöffnung 4¼ Uhr. Anfang Nachm. 5¼ Uhr. Entree à Person 50 ₰. Kinder 10 ₰.
Bei ungünstiger Witterung findet das Badefest am Sonntag, den 28. August, statt. (5192
Die Bade-Direction.

Rothlauf bei Schweinen.
Herren **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau.
Euer Wohlgeboren benachrichtige ich hiermit ergebenst, daß Ihr **Rothlauf-Präservativ**, nachdem ich dasselbe jetzt seit 4 Wochen füttere, bei meinen Schweinen eine große Freßlust hervorgerufen hat. Bei den furchtbar heißen Tagen, welche wir dieses Jahr hatten, ist keins von meinen Schweinen bis jetzt krank geworden, so daß ich glaube, Ihr Mittel als **wirkliches Rothlauf-Präservativ** Jedermann empfehlen zu können. (4785
Rosniontau, den 4. August 1887. Hochachtungsvoll
R. Jung, Rittergutspächter.
Zu haben in Neuteich bei **Fr. Wittke,** Kaufmann und Gasthofbesitzer.

Lette-Verein,
unter dem Protektorat J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin,
Handels-, Zeichen- u. Gewerbeschule
für Frauen und Töchter.
Berlin SW., Königgrätzerstr. 90.

1) Handelsschule.
Für das am 13. Oktober beginnende Wintersemester werden junge Mädchen, die mindestens 15½ Jahre alt sind und die 2. Klasse einer höhern Töchterschule durchgemacht haben, aufgenommen, um für den im **April 1888 beginnenden** Cursus der 1. Klasse vorbereitet zu werden.

2) Zeichenschule.
1) **Seminar für Ausbildung von Zeichenlehrerinnen** für Volks-, Mittel- und höhere **Töchterschulen.**
2) **Kunst-Gewerbeschule** zur Ausbildung für die verschiedenen Zweige **industrieller Thätigkeit.**
Der Cursus beginnt am 6. Oktober. Aufnahme am 3. und 4. Oktober.

3) Gewerbeschule.
Am 1. Oktober und am ersten jedes weiteren Monats beginnen neue Curse in allen **praktischen** Fächern.
Ausbildung für den **häuslichen Beruf,** zur **Stütze der Hausfrau und Jungfer** zu ermäßigten Preisen.
Die Vorbereitung für das staatliche **Handarbeit-Lehrerin-Examen** beginnt am 3. Oktober in **Vor- oder Nachmittags**-cursen, auch für wissenschaftliche Lehrerinnen. Ausbildung zur Industrielehrerin.

Victoriastift,
Damen-Pensionat im Lette-Hause für In- und Ausländerinnen.
Auskunft über sämmtliche Lehrinstitute schriftlich wie mündlich durch die Registratur des Lette-Vereins, Berlin SW., Königgrätzerstraße 90, geöffnet **wochentäglich von 9–6 Uhr. Prospekte gratis.**
5564) Der Vorstand.

Pianino.
Ein vorzügliches Pianino, fast neu, ist zu verkaufen Petrikirchhof Nr. 8, Thüre 2.

Frisch geschossene Rebhühner
kauft und schließt ab für die Saison
5601) **Hotel du Nord.**

Reine-Clauden, vorzüglich, Heiligenbrunn 18. Specht.



Ausverkauf.
Steppdecken in Seiden-Atlas, früher 40 M., jetzt nur 16 M., Steppdecken in Woll-Atlas, früher 20 M., jetzt nur 10 M. Wiederverkäufern noch billiger; auch einen Ballen Watte spottbillig. (5576
A. Tessmer,
Kohlenmarkt Nr. 35 II., Eingang Heil. Geistgasse.

Sehr guten Streich-Torf
à Klafter 7,20 M. mit Anweisegeld und
2300 geschälte Kiefern-Stangen,
à 70–90 ₰ verkauft (letztere auch loco Danzig). (5525
Dom. Gr. Saalau.

Malz
vorzüglichster Qualität, von nur großer Gerste offerirt zu zeitgemäßen Preisen (5566
Hammermühler Brauerei
bei Marienwerder.



2 Wagenpferde,
Rappen, kräftig gebaut, mit flotten Gängen, 4–6" groß, werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter 5597 an die Exp. d. Ztg. erb.

Als wir im November 1883 den „Berliner Lokal-Anzeiger" in das Leben riefen und denselben ein „Centralorgan für die Reichshauptstadt" nannten, so sollte dies keine leere Phrase sein.

Unser ganzes Streben ging dahin, das neue Blatt zu einem vermittelnden Organ zwischen allen Schichten und Kreisen der Einwohnerschaft Berlins — es zu einem echten und rechten, vollständig parteilosen Lokal-Blatt zu machen, in welchem Alles zu finden ist, was Alle interessirt.

Heute steht der „Berliner Lokal-Anzeiger" mit seinen 90,000 Abonnenten als das gelesenste Blatt Deutschlands da, er ist wirklich ein hauptstädtisches Central-Organ — ist vielen Tausenden von Familien ein unentbehrlicher Hausfreund geworden.

Diesen Erfolg dankt er in erster Reihe dem freundlichen Entgegenkommen der Berliner Bevölkerung, welche von vornherein dem „Berliner Lokal-Anzeiger" stets fördernd zur Seite stand, und alle Stadien seiner Entwickelung mit thatkräftiger Theilnahme begleitete.

Diese Theilnahme darf wohl als ein Beweis dafür betrachtet werden, daß wir mit der Art und Weise des Blattes das Richtige trafen und mit der Gründung desselben einem wirklichen Bedürfniß entsprachen. Aber sie ist dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern auch ein Sporn, an der Vervollkommnung des „Berliner Lokal-Anzeiger" immer rüstig weiter zu arbeiten, und die letztverflossenen Monate, während welcher der redactionelle Theil durch das Engagement tüchtiger Special-Correspondenten in verschiedenen europäischen Hauptstädten und die Einrichtung eines Privatdepeschen-Dienstes, eine ebenso wesentliche, wie kostspielige Erweiterung erfuhr, dürften den Beweis geliefert haben, daß unsererseits keine Ausgaben gescheut wurden, um den Wirkungskreis des „Berliner Lokal-Anzeiger" weit über seine ursprüngliche lokale Bedeutung auszudehnen.

Daß dieses Streben Anerkennung findet, beweist die stets wachsende Abonnentenzahl des Blattes, welches auch in großer Auflage im Reich sowohl, wie im Auslande verbreitet ist.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" erscheint (mit Ausnahme Montags) täglich 2½–6 Bogen stark in großem Format.

Wir ersuchen nun alle Nichtabonnenten, sich durch ein gefälliges einmonatliches Probe-Abonnement, welches alle Postanstalten Deutschlands pro September zum Preise von 80 Pf. entgegennehmen, persönlich davon zu überzeugen, daß in Obigem nicht zu viel gesagt, und der „Berliner Lokal-Anzeiger" ein Blatt ist, dessen geringer Abonnementspreis absolut in keinem Verhältniß zu seiner Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit steht.

Am 23. August beginnen wir mit einem der spannendsten Criminal-Romane, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat: „Pistole und Feder" von Ew. Aug. König. Dieser in der höheren Gesellschaft spielende, vollständig tendenzlose Familienroman, welcher vor Jahren in Buchform erschien, erregte damals derartige Sensation, daß wir es als ein Verdienst betrachten, ihn durch den Abdruck im „Berliner Lokal-Anzeiger" auch den weitesten Leserkreisen zugänglich zu machen und damit unseren Abonnenten beim Uebergang in die Wintersaison etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten.

Der vom 23. bis 31. August im Unterhaltungsblatt des „Berliner Lokal-Anzeiger" zum Abdruck gelangende Theil des Romans „Pistole und Feder" wird Jedermann auf Verlangen gratis geliefert.

Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger"
Berlin S.W., Zimmerstraße 40/41.

Günstige
Capitalanlage.
Ein Grundstück mit Hof u. Garten, im besten Zustande, welches jährlich einen Netto-Ueberschuß von 3000 M. gewährt, ist mit 10–20 000 M. Anzahl. ortsveränderungsh. käufl. Nur Selbstrefl. w. ihre Adr. u. 5582 a. d. E. s.

Eine Krug- oder Gastwirthschaft, verbunden mit Material-Geschäft wird zu kaufen oder pachten gesucht. Näheres durch **H. Matthiessen,** Danzig, Petershagen 28 II.

Ein niedlich. Grundstück in Zoppot,
2 kleine Häuser, Waschhaus, Lauben rc. ist für den billigen Preis von 7000 M. zu verkaufen. (5596
Näheres Zoppot, Seestraße 32, oder Danzig, Gerbergasse 6.

---

2 mah. Fauteuils,
antike Façon, sowie 6 dazu passende Stühle mit Polsterlehnen, sind zu verkaufen **Kohlenmarkt 11, II.** Ebendaselbst ist e. ausgestopfter Königsadler, Flugw. 1,95 m f. soliden Preis zu erst.

Für junge Damen.
Ein in Berlin wohnhafter Kaufmann, 27 Jahre alt, wünscht behufs Verheirathung mit einer bürgerlich erzogenen, jungen und hübschen Westpreußin in Correspondenz zu treten.
Ausf. Offerten (auch anonyme) sub A. H. 100 postlagernd Berlin, Postamt 26. (5555

Wer leiht e. anst. Dame g. Sicherh. u. hoh. Zinsen 100 M. a. 4 M. Sehr erwünscht in monatlich. Ratenabzahlung. Offerten unter Nr. 5494 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein schon erfahrener, solider
Conditor-Gehilfe,
der womögl. selbstständig arbeiten kann, findet eine angenehme dauernde Stelle.
Offerten **A. Hoffmann's Conditorei, Wehlau.** (5438

Einen Bauaufseher,
technisch und practisch für Erdarbeiten, sucht auf Tagesdiäten (5523
Gaumert,
Rogasen Provinz Posen.

Ein Eleve
zur Erlernung der Landwirthschaft kann sich melden.
Adressen unter 5595 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

General-Agent
durchaus thätig, mit ausgebreiteter Bekanntschaft unter günstigen Bedingungen hier oder anderwärts gesucht. Persönlichkeiten, welche andere Versicherungs-Branchen bereits vertreten, bevorzugt. Adresse: **General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** (5569

Eine ältere Lehrerin u. Erzieherin, welche viele Jahre in diesem Fache thätig gewesen und hierüber die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht in ihrer Vaterstadt **Elbing** schulpflichtige Kinder in Pension zu nehmen, namentlich solche, welche schwächlich sind und einer besonderen körperlichen und geistigen Pflege bedürfen. Pensionspreis inclusive Nachhilfestunden 240 bis 300 M. jährlich, wenn Lebensmittel geliefert werden, noch billiger.
Gütige Offerten bittet man in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 5518 niederlegen zu wollen.

Eine gedieg., ält. Erzieherin, welche Alles lehrt, was e. prakt. u. feine Bild. erf. (Franz., Klav.), sucht Engag.
Offerten unter Nr. 5586 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebild. Mann
in mittl. Jahren, der **6 Jahre beim Gericht** thätig war u. über 2 Jahre als **Bureau-Vorsteher** beschäftigt ist, auch Kenntnisse von Comtoirarbeiten besitzt, sucht Stellung p. 1. October cr.
Gefl. Adressen u. 5354 an die Exped. der Danz. Ztg. erbeten.

Ein geprüfter Heizer und Maschinist mit guten Zeugnissen wünscht baldige Beschäftigung bei einer Dreschmaschine. Näh. Stadtgebiet, Schillingsgasse Nr. 61 b. (5583

Ein junger Mann, Materialist, mit einfacher und doppelter Buchführung vertraut, wünscht per ersten Oktober cr. Stellung in einem Engros-Geschäft.
Adressen unter Nr. 5590 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein größerer Speicher-Unterraum, möglichst mit 2 Abtheilungen und am Wasser belegen, wird zu miethen gesucht.
Adressen mit Angabe der Lage und der Miethe unter Nr. 5587 in der Expedition dieser Zeitung.

Breitgasse 65, 1 Treppe, ist ein schönes freundliches Vorderzimmer, sehr passend zum Comtoir, per sofort oder später zu vermiethen. (5588

In einem, am Wasser günstig gelegenen Speicher sind noch
einige Räume
billig zu vermiethen.
Näheres bei Herrn Kornwerfer **Finger** im „Groß Conitz-Speicher".

Ein geräumiger
Laden,
im Centrum der Stadt gelegen, ist vom 15. September cr. oder später zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 11, I. (5557

In meinem Hause
Ketterhagergasse No. 9
ist die 1. Etage vom 1. October d. J. zu vermiethen. (5589
Magnus Bradtke,
Ketterhagergasse 7.

Langgarten 43
ist eine herrschaftliche Wohnung mit Badeeinrichtung, sämmtl. Zubehör u. Eintritt in den Garten zu vermiethen.

Langgasse 58
ist die neudecorirte dritte Etage, vier Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Okt. zu vermiethen.
Näheres bei (5416
H. Ed. Axt.

Hundegasse 105 ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern auf einem Flur, Küche, Boden, Keller, zum October zu verm. Besichtigung täglich von 11–2 Uhr.

Traber's Museum,
Heumarkt,
täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 10 Uhr. (5543

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.